

Der Froschkönig.

(Hierzu die Bilder S. 3, 5 und 9.)

In alten Zeiten lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, daß die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte, so oft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen; wenn nun der Tag sehr heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens, und wenn sie Langeweile hatte, nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder.

Nun trug es sich einmal zu, daß die goldene Kugel nicht in ihre Hände fiel, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser hineinrollte. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand.

Da fing sie an zu weinen und weinte immer lauter, und wie sie so klagte, rief ihr jemand zu: „Was hast du denn, Königstochter? Du schreist ja, daß sich ein Stein erbarmen möchte.“ Sie sah sich um, da erblickte sie einen Frosch, der seinen dicken, häßlichen Kopf aus dem Wasser streckte. „Ach du bist's, alter Wasserpatscher,“ sagte sie, „ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinabgefallen ist.“ — „Sei still und weine nicht,“ antwortete der Frosch, „ich kann wohl Rat schaffen; aber was gibst du mir, wenn ich dein Spielwerk wieder heraufhole?“ — „Was du haben willst, lieber Frosch,“ sagte sie, „meine Kleider, Perlen und Edelsteine, selbst die goldene Krone.“ — „Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine und deine goldene Krone, die mag ich nicht; aber wenn du mich lieb haben willst und ich soll dein Geselle und Spielfamerad sein, an deinem Tischlein neben dir